

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
15 (1901)**

8 (10.1.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-291564)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementspreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Hg., für 3 Monate 210 Hg., für 6 Monate 420 Hg., monatlich 70 Hg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavenener Straße 88.
Telephon-Karlsruhe Nr. 68.

Anzeigen werden in der halbspaltigen Form gedruckt oder deren Raum mit 10 Hg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwereiger Satz nach höherem Tarif. — Anzeigen für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. — Spätere Anzeigen werden früher erbeten.

Nr. 8.

Vant, Donnerstag den 10. Januar 1901.

15. Jahrgang.

Konzentration des Kapitals bedeutet Proletarisierung des Mittelstandes.

Die Wahrheit dieses Satzes wird zwar allgemein anerkannt, aber es werden von denen, die darunter leben, außer von den sozialdemokratischen Arbeitern, sonst von Niemandem, die richtigen Konsequenzen daraus gezogen, am allerwenigsten von den Angehörigen des Kaufmannstandes. Der Durchschnittskaufmann träumt von dem beim Handel gemachten Millionen, mindestens Tausenden, und sieht verächtlich herab auf die Arbeiter, die Proleten von der schweligen Frau. Gelegentlich haßt er sie, weil sie durch die Beschäftigung ihrer kommunikativen Tendenzen oder durch die Gründung und den Betrieb von Konsumvereinen das Fortkommen des selbständigen Kaufmanns oder das Profitmachen erschweren. Er haßt sie wie er die Juden haßt, weil diese ihm allein als diejenigen erscheinen, welche die Konzentration des Kapitals betreiben.

Als der Durchschnittskaufmann selbständigen Kaufmann geworden, wo er nun erst recht kämpfen muß gegen die kapitalistische Entwicklung, die in der Konzentration des Kapitals besteht, da nimmt er ein in den Jammerkreis nach Aufst und Hilfe vor der Erbschaft. Schlägt, abgefeimte Politiker empfehlen ihm allerlei Mittelchen als bei: Bekämpfung der Konsumvereine, der Warenhäuser, Gesetze gegen den unehrlichen Wettbewerb, Anhebung der Zölle usw.

Dankbar nimmt er die vermeintlichen Hilfsmittel hin und glaubt an sie, sogar an die Möglichkeit der Austreibung der Juden, bis wieder einmal einige Millionen in den allerchristlichsten Händen sich zusammenfinden und einem ganzen Zweig des Zwischenhandels den Garaus macht, die Existenzmöglichkeit raubt.

Das wirkt dann wie ein Donner Schlag. Diejenigen unter ihnen, die das Dement nicht verlernt haben, merken, daß der Zukunftsstaat nicht von den Sozialisten gemacht, sondern durch die kapitalistische Entwicklung vorbereitet wird. Nur wenige freilich sind es, denen solche Donner Schläge die Augen öffnen; die meisten müssen getroffen, von dem Wogen des Diskonkurs^{*)} Kapitals germalmt werden.

Wer Augen hat zu sehen, der kann diesen Gang der Dinge gerade jetzt an einem dralischen Beispiel der Konzentration des Kapitals in unserer Nähe sehen, beobachten und daraus lernen, und

das wäre in erster Linie Sache der Handlungsgehilfen.

In Bremen hat sich ein Reistrust mit vorläufig 4 Millionen Mark Kapital gebildet. Sämtliche neun deutsche Reismühlen haben eine Aktiengesellschaft gegründet, welche in Zukunft ihre Waare direkt an den inländischen Händler absetzen will. Die Reistrust-Verband- und Wasserwerke in Bremen, Hamburg usw., die bisher den Verkehr zwischen den Mühlen und den Händlern vermittelt haben, werden in ihrer Gesamtheit aus dem Reistrusthandel dadurch ausgeschlossen.

Wie diese Ausschaltung, diese Konzentration des Kapitals wirkt, das schildert in unserem Bruderorgan, der „Bremer Bürgerzeitung“, ein Kaufmann folgendermaßen:

„Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hat die Monopolisierung des Reistrusthandels in die Bremer Handelswelt eingeschlagen und eine ganze Reihe Firmen mit ihren Angestellten um ihre Existenz gebracht.“

Die Konzentration des Kapitals, wie sie sich wieder einmal in der Gründung des Reistrusts in ihrer ganzen rücksichtslosen Profitgier zeigt, hat seit langer Zeit in den beteiligten zwischenhändlerischen Kreisen nicht solche Verberungen angerichtet, wie augenblicklich in der Reistrustindustrie.

Die sogenannte „weite Hand“ hat schon seit Jahren mit geschäftlichen Mäxern zu kämpfen gehabt, ihr Umlauf ist von Jahr zu Jahr kleiner geworden, und nur mit Mühe war es ihr möglich, sich über Wasser zu halten. Nun ist ihr Untergang besiegelt, denn das Reistrustkapital laugt sie vollends auf, sie hat ihre Rolle ausgespielt. So will es die privatkapitalistische Wirtschaftsweise.

Es ist ein notwendiger Zerlegungsprozeß, der sich da abspielt, ganz dem Wesen des Kapitalismus entsprechend, und Manchem, der noch vor Kurzem unsere göttliche Weltordnung übers Wohlwendel gepriesen hat, ist ein Licht aufgegangen.

Der Große stößt den Kleinen; dieser alte Satz bedauert sich wieder einmal ganz vortrefflich im Handel. Das Kapital kennt nur einen Grundlos: Mehrwert schaffen, mögen auch noch so viele dabei auf der Strecke bleiben. Die bremsenden Reismüller haben durch den Verkauf der Waaren an die hiesigen Händler selber ihr gutes Auskommen gehabt, jetzt sind sie überflüssig geworden, denn das Reistrustkapital will in Zukunft Alles selbst besorgen und die Reistrust direkt an die inländischen Händler absetzen. Die vielen Angestellten der hiesigen Reistrusthändler — darunter viele verheiratete Leute — fliegen unbarbarisch auf Straßen-

pflaster, denn die betreffenden Comptoirs haben für sie keine Arbeit mehr.

Mögen sie sehen, wie sie fertig werden. Möglich, daß das Reistrustkapital einige von ihnen bei sich unterbringt, aber wir möchten wissen, unter welchen Hungerlöhnen. Denn diese Leute kennen nur den Reistrust und sind gezwungen, ihre Arbeitskraft schließlich um jeden Preis loszuschlagen. Wir möchten das Heißeln des Syndikats beim Engagement dieser Armen sehen! Manche davon, wohl die meisten, werden die industrielle Referendare bedürftigen, denn wo ein Unterkommen findet bei dem jetzigen unsicher werden die Verhältnisse?

Die großkapitalistische „Weser-Ztg.“ schreibt jetzt freundlich von ihnen: „Sie werden ein Opfer der Zeitverhältnisse, wie es manche Andere im Laufe der Jahre geworden sind, aber ihr Geschick läßt sich nicht ändern!“

Wir nehmen hiervon dankend Notiz, und auch die Handlungsgehilfen werden wissen, woran sie sind. Dieses „Ihr Geschick läßt sich nicht ändern!“ spricht Bände.

In der That, es ist so; die Handlungsgehilfen sind längst wachsende Proletarier geworden, und mer noch daran gewöhnt hat, der lasse sich durch die Vorgänge, die sich augenblicklich im Reistrusthandel abspielen, belehren!“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag trat am Dienstag zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammen. Nur ein kleines Häuflein Vertreter sah der Präsident Graf Ballokreem an sich, dem der Tod des Großherzogs von Meimar und das Schiffungsgeld an der Küste von Malaga Anlaß zu einer kurzen Rede gaben, die an höflichen Floskeln reich war, als man sonst bei den schlechten Worten gewohnt ist; möglich, daß er durch den Excellenzstil sich Verpfichtungen auferlegt fühlt. Das Andenken des verstorbenen Abg. Motz (Pole), dessen der Präsident in sehr warmer Weise gedachte, wurde von dem Hause in der gewöhnlichen Weise geehrt. Der Reichstag wandte sich alsdann der ersten Beratung der Gesetze über das Verlags- und Urheberrecht zu. Die Abg. Spahn (Ztr.) und Dr. Esche (Nat.), beide Juristen, übten an Einzelheiten der Vorlage eine recht scharfe Kritik. Ganz anders ging Genosse Diez mit denselben ins Gericht. Prächtig verhönte er die banausische Auffassung, die da meinte, den Handel mit geistigen Erzeugnissen gleich dem Handel mit Schweinehälften regeln zu können; energisch trat er gegen Bestimmungen auf, die, wie die Einsetzung des Fiskus zum Erben eines ohne Testament und Verwandte verstorbenen Verlegers und die dem

Verleger eingeräumte Befugnis, das Verlagsrecht bei der ihm erschienenen Werke beliebig veräußern zu können, geeignet sind, die Schriftsteller zu schädigen. Große Heiterkeit erregte es, als Diez an Herrn Stöder die Frage richtete, was er dazu sagen würde, wenn etwa Sternberg den Verlag seiner Wiffenspredigten kaufen würde? Nach Diez sprachen noch Dr. Arndt, der ein wenig Sozialistenliberei trieb, und der Schwabe Hausmann-Abölling, dessen Ausführungen fast unverfänglich blieben. Dann wurde die Beratung beschlossen. — Heute soll mit der 2. Lesung des Etats und zwar mit dem Etat des Reichsanlages und dem des Reichsanlages begonnen werden.

Breuthischer Landtag. Das Abgeordnetenhaus nahm am 8. Januar Nachmittags 2 Uhr ebenfalls seine „Tätigkeit“ wieder auf. Nach einem Hoch auf den König, der Ernennung von vier provisorischen Schriftführern durch den Vorsitzenden und der Konstitution der Beschlußfähigkeit des Hauses vertrat sich das Haus um 2 1/2 Uhr auf Mittwoch. Tagesordnung: Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Schriftführer; Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung. — Großartige Leistung!

Das Herrenhaus wurde um 2 1/2 Uhr ebenfalls mit einem Hoch auf den König eröffnet. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 104 Mitgliedern. Das Haus war somit beschlußfähig. Das Präsidium wurde durch Jura wiederernannt. Nachdem die Schriftführer gewählt worden und der Präsident mitgeteilt hatte, daß der Kaiser die Glückwünsche des Präsidiums zum neuen Jahre entgegengenommen habe und seinen Glückwunsch übermitteln lasse, wurde um 3 1/2 Uhr auch diese wichtige und arbeitsreiche Sitzung geschlossen. In der nächsten Sitzung soll die Regierung durch Graf Schlieffen über das Dignamentwesen interpelliert werden.

Der Fall des Professors Reiser in Breslau, der seiner Zeit in der Presse und im preußischen Abgeordnetenhaus so viel Aufsehen erregte, ist, wie der „Kölnischen Volkszeitung“ von Berlin berichtet wird, am Sonnabend vor dem Disziplinardhof für nicht richterliche Beamte verhandelt worden. Professor Reiser hatte bekanntlich in einer Heftkritik im Jahre 1899 in einem wissenschaftlichen Aufsatz selbst erzählt, daß er in der Breslauer Universitätsklinik an Kindern, welche der Klinik zur Heilung von Krankheiten anvertraut waren, Versuche mit Sphingolipin angestellt habe und hatte den Verlauf dieser Versuche eingehend beschrieben. Diese Versuche waren ohne Vorwissen und Einwilligung der Eltern und ebenso der Kinder vorgenommen worden. Die behördliche Untersuchung soll ergeben haben, daß die sämtlichen Versuche fraglicher Art schon aus

Der Wittersohn.

Roman aus der Feder von Wilbur Sapp (40. Fortsetzung.) (Schlußwort verboten.)

14.

Der Assessor Otto Köhler hatte bei einem größeren Bankinstitut eine für seine Verhältnisse glänzende bezahlte Stellung als juristischer Berater und Vertreter erhalten. Das Erste war, daß er seinen Eltern fortan einen monatlichen Betrag bezahlte, der den Wert der von ihnen empfangenen Verpflegung weit überstieg; dann ging er mit sich zu Rathe, wie er an Karl einen kleinen Teil der schweren Schuld, die er ihm gegenüber auf dem Herzen hatte, abtragen könne.

Diese Frage war nicht so leicht zu lösen, denn der früher so muntere, offeneherzige, lebensfrohe Mann hatte sich in einen verschlossenen, misstrauischen und unzugänglichen Stillen verwandelt. Die Schatten des Verdriessens, unter dessen Verdacht er in Unterordnunghaft gefesselt hatte, verdrängte sein Leben. Die trübe Erfahrung, von der er seinem Bruder in so verzweifelter Stimmung berichtet, hatte einen so verdriessenen und argwöhnischen Seelenzustand in ihm erzeugt, daß er sich überall, auch da, wo es gar nicht der Fall war, von Vorurteilen, Mißtrauen und Gefäßigkeit umgeben sah.

Die Folge davon war, daß Karl sich von jedem gesellschaftlichen Verkehr zurückzog; er miß den Umgang mit seinen Verwandten und Freunden, in deren Mienen er Geringschätzung oder mindestens beleidigenden Zweifel zu lesen

glaubte; sah er auf der Straße in seiner Nachbarschaft zwei Menschen zusammen stehen und sprechen, so huschte er mit scheuem Blick vorüber, denn seine krankhafte Einbildung spiegelte ihm vor, daß von ihm und dem auf ihm lastenden Verdacht die Rede war. Folgte einer seiner Gehilfen in der Werkstatt nicht blindlings seinen Anweisungen, so legte er das, was nur Unachtsamkeit oder Saumläufigkeit war, für mangelnden Respekt aus.

Auch seine geschäftlichen Beziehungen wurden durch die traurige Geschichte unelblich gemacht. Die Reisenden der Konturreisen entboten sich nicht, den Fall Köhler zum Schaden des Unglücklichen auszubenten; sie erzählten bei allen Kunden, bei denen sie vorfanden, achselzuckend die Geschichte von der Preisprüfung Karl Köhlers. Er sei ja aus der Zeit entlassen, aber so ganz rein und zweifelslos sei die Geschichte doch nicht; ein Preispruch wegen mangelnder Beweise, das sei eigentlich kein Preispruch. Jedenfalls läte man gut, sich von jeder geschäftlichen Verbindung mit einem Manne fern zu halten, der eigentlich noch immer unter einem entehrenden Verdacht stände.

Die Wirkung aller dieser Verdriesslichkeiten und niederdrückenden Erfahrungen war, daß Karl seinen ganzen Warenaumtrieb zum Herstellungspreis loszusch, Wohnung und Werkstatt kündigte und an das entgegengesetzte Ende Berlins, in die Bergmannstraße, umweit des Hallschen Theaters, überiedelte. Hier durfte er hassen, freier aufzuatmen zu können, denn wenn man auch von dem Prozeß wegen des ihm zur

Last gelegten Diebstahls aus den Zeitungen wusste, so war doch kaum anzunehmen, daß man sich hier, wo man ihn nicht persönlich kannte, seines Namens erinnern würde. Zugleich warf er sich auf eine neue Fabrikationsbranche. Den Meteorbremser legte er vorläufig seufzend bei Seite; er wollte vor der Hand gänzlich mit seiner Vergangenheit brechen und sich einen neuen Kundenkreis, der ihn noch nicht kannte, erwerben. Freilich, mit dem schönen Traum vom schnellen Emporkommen, von Wohlhabenheit und der Erreichung hoher, ehrgeiziger Ziele war es vorläufig vorbei. Nun hieß es, noch einmal von vorn anzufangen.

Im Hintergrund aller Wünsche und Zukunftshoffnungen stand bei Karl immer das eine: den wirklichen Dieb einst entdeckt zu sehen; erst dann durfte er hoffen, wieder völlig rehabilitiert zu werden, gesellschaftlich und geschäftlich; erst dann würde der hürtschwere Alp, der ihm jedes freiere Kaufmanns und Regens wehrte, der ihm jede Lebensfreude verträumte, von ihm weichen; er durfte wieder zu jedem die Augen aufschlagen und unter irdischen Menschen sich frei bewegen als ehrlicher Mann. Leider konnte er nichts, gar nichts thun, um diese Hoffnung zu verwirklichen, um dieses ersehnte Glück herbeizuführen; geduldig mußte er abwarten, bis Zeit und Zufall es ihm beschicken würden.

Nicht am wenigsten verdros es ihn, daß Otto seit ihrem letzten Zusammensein sich wohlgenüht nicht mehr sehen ließ. Wie eilig war Otto damals geflüht, wie heilig hatte er sich von ihm losgemacht! Würdte er keine allzu

freundlichen Beziehungen zu ihm? War der Funke des Mißtrauens auch in des Bruders Seele gefallen, war es nur ein allgemeines menschliches Mitleid und Erbarmen gewesen, das man auch dem Elendesten nicht verläßt, das Otto damals zu ihm geführt, vielleicht nur die Rücksicht auf Helene, auf den kleinen Freig?

So qualte und marterte Karl sich selbst, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß es das böse Gemissen war, das den Bruder so lange von ihm fern hielt. Endlich eines Tages erschien Otto wieder einmal bei dem Bruder. Aber es war eine für beide Teile peinliche und beklemmende Situation. Während auf der einen Seite die Furcht, eine Erneuerung jener aufregenden Szenen heraufzubefördern, denn derzeitigen Gefäßausdruck hemmte, näherte in dem anderen Bruder der Allgegenwärtige Argwohn, daß Otto an ihm zweifle, eine geheime, verächtliche, verlockende Erbitterung. Mühsam qualte sich die Unterhaltung hin, die sich mit den gleichgültigen Gegenständen beschäftigte und ängstlich gerade das Rückschliefende vermied.

Erst ganz zum Schluß, während er Wiene machte, aufzubrechen, warf Otto schenbar gleichmütig die Bemerkung hin: „Oh ich es verzeihe, wir haben noch mit einander abzurechnen, Karl.“

„Abzurechnen?“

„Ja, ja. Es ist doch einmal Zeit, daß ich meine Schulden bezahle.“

„Deine Schulden?“

„Verzeihe Karl in der kurzen, rauhen Weise, die ihm nachgerade zur Gewohnheit geworden, und mit der er alles

dem Jahre 1892 hannen und seitdem von Professor Neisser ähnliche Berichte nicht mehr vorgekommen worden sind. Was die Verfolgung dieser Berichte selbst angeht, so hand damit seit, daß sie wegen Verjährung unanfällig war. Es blieb also nur die erwähnte Veröffentlichung, welche ebenfalls zu schweren Anklagen Anlaß gab. Professor Neisser ist dem genannten Waite zufolge mit einer Ordnungsbüße und einem Verweise bestraft worden. Es darf wohl erwartet werden, daß die Verleumdung der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden.

Freisinniger Byzantinismus in Berlin „rahen Haus“. Die Mehrheit der Stadtverordneten hat kürzlich 5000 Mk. bewilligt zur Verleihung einer Jubiläum-Schrift „200 Jahre preussischer Geschichte“ an die Hingänge der ersten und Oberhälfte der Gemeindefamilie bei der Feier des 18. Januar d. J., der Feier der 200jährigen Erhebung Preussens zum Königreich. Die Schrift ist noch gar nicht fertig, die Bewilligten mußten also noch gar nicht, was ihnen stehen wird. Allerdings wird man sich darauf verlassen können, daß das Wohlwollensgefühle unter der im patriotischen Gesichtspunkte üblichen Begegnung der historischen Wahrheit gehörig bewahrt werden wird. Untere Genossen haben deshalb gegen die Bewilligung energig Einspruch erhoben. Ihr Hauptprediger Stadthalter hielt eine treffliche Rede, die freisinnigen Byzantiner am meisten mit Gehör und Verlegenheit anhörten. Der „Vorwärt“ berichtet über die Rede: „Es ist wenig natürlich nicht von den Leuten — haben sie nicht genug, was der Kulturbegegnung über der Meise Preussens oder Deutschlands hinreichend gewesen wäre. (Stimmliche Unterstützung und unheilvolle Anmerkungen der Redner stießen über den Anhalt der Redner.) Wenn die Bewegung von 1813—1815 in dem Maße erbeutet wird, wie sie verlor, ist auch der Bewegung nach 1815 nicht zu erwarten, daß ein preussischer König, wie der jetzt von Hofmännern vorgetragene Brief Friedrich Wilhelm IV. kenne, die Störkräfte und Dilettanten, das Gedächtnis von Redneren von Politik wegen begünstigt und andeuten sollte.“

Im jenen Briefe ist bemerkt, daß der kommunalistische Prozeß, der Labenberg-Prozeß am Reich und Reich der damaligen Könige von der Polizei angezettelt worden ist, die Korruption der Polizei veranlaßt ist durch den damaligen König. Es ist in der Schrift (Stimmliche Unterstützung und unheilvolle Anmerkungen der Redner stießen über den Anhalt der Redner.) Wenn die Bewegung von 1813—1815 in dem Maße erbeutet wird, wie sie verlor, ist auch der Bewegung nach 1815 nicht zu erwarten, daß ein preussischer König, wie der jetzt von Hofmännern vorgetragene Brief Friedrich Wilhelm IV. kenne, die Störkräfte und Dilettanten, das Gedächtnis von Redneren von Politik wegen begünstigt und andeuten sollte.“

Oesterreich-Ungarn. Die Stichwahlen die am Montag stattfanden, haben der sozialdemokratischen Partei nicht die zwei erwarteten Siege gebracht. Zwar wurde in Brünn der Genosse Huberl gewählt, dagegen unterlag der Genosse Dr. Adler in Wien gegen den Antisemiten Prochaska. In KremS wurde Doeh (deutsch-russisch) gegen Dr. Gehmann (Antisemit) gewählt.

Bei den Reichstagswahlen derselben Klasse in Tirol wurde in Trient ein national-konfessioneller Italiener, in Innsbruck ein Deutsch-konfessioneller gewählt; in Bressanone wurde der christlich-soziale Abgeordnete wiedergewählt. Die Großgrundbesitzer Kurie in Krain wählte

Unserenfalls von sich abzumehren pflegt: „Was gehen mich Deine Schulden an?“

„Ich meine die Schulden, die ich seiner Zeit bei Dir gemacht habe, Karl.“

„So? Die verschundenen Mark, die mir die Mutter einmal vor Jahren gefischt hat, und die von Dir herbrachten, und die vielen Spanningmarke, die Du mir in all der Zeit.“

Karl hob den Stuhl, auf den er beide Hände gelegt hatte, mit einer heftigen Geberde von sich und schüttelte dem Bruder das Wort ab. „Komm mir doch damit nicht!“ rief er aufbrausend; „das sind doch alte Geschichten und Du weißt ganz gut, daß ich Dir das Geld nicht gehort habe. Daß Du dem Vater und Mutter auch schon erfuhrst, Dir eine Rechnung aufzustellen; daß Du ihnen geführst, Du wirst ihnen alles, was sie an Dich gewandt haben, zurückzahlen, etwa auch mit fünf Prozent Zinsen?“

„Aber das ist doch etwas ganz anderes“, gab Otto erschrocken über des Bruders unbegreifliche Bitterkeit zurück; „das sind eben meine Eltern.“

„Und ich bin eben dein älterer Bruder!“ unterbrach Karl heftig; „als solcher habe ich Dir von meinem Lebenslohn hin und wieder eine Kleinigkeit gegeben. Ich bin kein Wucherer, der Geld ausleiht; das weißt Du ganz gut, und Du hast auch früher gar nicht daran gedacht.“

„Weil ich nicht in der Lage war.“ (Fortsetzung folgt.)

zwei Deutsch-Liberale. Die Jungschützen vereinnahmen in den böhmischen Landgemeinden drei Mandate an die ländlichen Agrarier; die Liberalen verloren in den steirischen Landgemeinden ein Mandat an die deutschen Bauernbündler.

In Budapest fürzte sich am Montag der ehemalige Handelsminister Bela-Budacs in selbstmörderischer Absicht in die Donau. Er tauchte bald wieder auf und hielt sich an einer Eislatte fest, bis er aus dem Wasser gezogen wurde. Raum auf dem Lande, erlitt er einen Schlaganfall und starb.

Dänemark.

Vom Länderschacher. Nachrichten von den Faroe-Inseln melden, die dortige Bevölkerung sei sehr alarmiert wegen der Gerüchte, daß England die Inseln zu erwerben beabsichtige, um sich den reichen Fischfang und die kürzlich entdeckten Kohlenlager anzueignen. Die Bevölkerung protestiert energig gegen den Plan und verlangt, die dänische Regierung solle erklären, daß sie nie einwilligen werde, die Inseln oder Teile derselben zu verkaufen.

Spanien.

Die Partei der republikanischen Liberalen in Madrid hat an die Kammer eine Rangbuche gerichtet, in welcher beantragt wird, Spanien solle sich der ersten Fortsetzung nach einem Schiedsgericht in Sachen des säkularistischen Kriegs anschließen, möge diese von Holland oder irgend einer anderen Nation ausgehen. Sollte eine solche Forderung aber nicht gestellt werden, so müsse Spanien dazu die Initiative ergreifen.

Rußland.

Der sensationelle Prozeß gegen die Sektierer ist nunmehr zu Ende geführt. Es waren 100 Personen angeklagt, welche den Verammlungen der Stundisten beigewohnt hatten. Nach einer glänzenden Verteidigung unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit wurden vier Führer zur Deportation nach Siberien verurteilt. Das Verdict erregt in liberalen und lutherischen Kreisen höchste Entrüstung.

Türkei.

Ueber Bedrohungen der Armenier wird der „Frankf. Ztg.“ aus Genf gemeldet, daß in Antioch, nördlich von Aleppo, Schrecken herrscht, da die Türken Regelien vorbereiten. Ein-Überscha bewaffnete die einmiesianische Bevölkerung von Rihs, südlich von Antioch. Die Lage der Armenier sei eine verzweifelte und schleunige Hilfe sei dringend nötig.

Amerika.

Im Senate zu Washington feierte am Montag der Imperator des Ostens. Der Senator Lodge kam bei der Beratung der Derserfrage auf die Handelspolitik zu sprechen. Der Senator sagte, der Handelskrieg mit Europa bedeute den Verfall der Vereinigten Staaten und die wirtschaftliche Suprematie Amerikas über die ganze Welt. Er, Redner, fürchte die Gefahr, die in einem ritterlichen Kampfe mit irgend einer Nation liege, keineswegs; aber er erkenne die Nothwendigkeit, ein hartes Recht und eine starke Flotte zum Schutz der Rechte des Landes gegen mögliche Feinde zu unterhalten.

Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz lauten die Nachrichten für die Engländer nicht recht günstig. Die ganze Kapkolonie ist unter Kriegrecht gestellt, was natürlich die Buren nicht abhält, sich immer mehr anzuhäufeln.

Nach einer Mitteilung der „Ztg. Randschau“ aus London, deren Richtigkeit angeblich verbürgt ist, ist die englische Regierung außer Stande, größere Erleichterungen oder Befreiungen nach der Kapkolonie zu senden. Man erwartet von den Kolonien in dieser Beziehung die weitgehendste Hilfe. Wenn diese Mittelhilfe sich bewährt, so wäre Englands militärische Leistungsfähigkeit erschöpft.

Ueber die Bewegungen der Buren in Transvaal meldet Reuters Bureau: Burenabteilungen unter Delarey, Steenkamp und Botha setzten sich in bedeutender Stärke am 1. Januar in der Umgegend von Rustenpoort, ihre Zahl wurde auf 5000 geschätzt. Bogot und andere Truppenteile rückten aus, um die Buren zu umgeben und abzufangen. Diese zogen sich zurück, die Wehrkraft rüdte durch Breedsdrif. Es scheint sicher zu sein, daß der Feind in diesem Gebiet bedeutende Verärklarungen aus Waterberg erhalten hat. Ein Rassenhäuptling meldet, daß 3000 Buren durch die Joutpanndrift nach dem Magaliesbergen vorgezogen sind. Die Magaliesberge selbst bieten dem Feind große Vortheile, ihr Besitz ist 1000 Mann werth.

Eine Versammlung von dem Afrikaner-Bund angehörigen Mitgliedern des Kap-Parlaments hat beschlossen, Merriman, Sauer und Holmeser nach England zu entlassen und über den Stand der Dinge der englischen Regierung Vorstellungen zu machen.

Den Ernst der Lage räumt endlich eine englische offizielle Depesche aus Kapstadt ein. Es heißt in derselben: Die Buren bringen unauflösbar auf unermessenen (1) Punkten und auf der ganzen Linie vor. Es sei unthunlich, die Gefahr der Situation zu überstreifen. Mehr Truppen seien sofort dringend notwendig. Die Engländer aus den umliegenden Orlischaften

küchten passivität nach Kapstadt hinein. Alle verfügbaren Marinetruppen, sowie die Polizei und Freiwillige rückten aus, um einen Vertheidigungslorbon um Kapstadt zu bilden.

Der Krieg in China.

Die chinesischen Unterhändler wollen die Friedenspräliminarien nicht unterschreiben. So hat namens derselben Tischanführung eine Änderung verlangt über das Verbot der Einfuhr von Waffen, die Errichtung händiger Wachen der Mächte, die Schließung der Forts von Tchu und die militärische Belegung einiger Plätze zwischen dem Meer und Peking. Insbesondere soll der Punkt der gemeinsamen Note getrichen werden, in dem der kaiserliche Hof für den Angriff gegen die Gesandtschaften verantwortlich gemacht wird. Tischanführung bemerkt ferner, der Kaiser und die Kaiserin würden nicht nach Peking zurückkehren, so lange die verbündeten Truppen zwischen dem Meer und Peking 10000 Mann halten würden, was eine Befehr für den kaiserlichen Hof bedeuete. Die Beschränkungen Tischanführungs finden Akkord in einem kaiserlichen Erlasse, der den chinesischen Bevollmächtigten formell befehligt, ihre Unterthätigkeit zu verlangen, bis die in Frage stehenden Bestimmungen abgemündet seien. Die Bevollmächtigten antworteten dem Hofe, sie seien bereit, das kaiserliche Siegel den Bestimmungen der Note auszubringen. Darnach scheinen die chinesischen Nachhaber dem Worte „unwiderwillig“ in der gemeinsamen Note eine ornamentale Bedeutung beizumessen.

Die Reuters Bureau meldet, fand an der chinesischen Mauer zwischen einem deutschen Expeditionskorps und einer chinesischen Streitmacht ein längeres Gefecht statt. Bei Sialohun, weniger Meilen nordwestlich von der Kreuzung der großen Mauer, ließ die Kavallerie der Deutschen auf etwa 3000 Chinesen. Die Deutschen zogen sich auf Lutschin zurück, wo sie durch die Expedition verfehrt wurden, die am 20. Dezember von Peking aufgebrochen war, und deren Ziel, wie man annahm, der Distrikt Pootingtu sein sollte. Die Gegend ist außerordentlich bergig; ein Dorf liegt im Thale, dessen Eingang befestigt ist. Die Deutschen gingen zum Angriff vor. Die Chinesen vertheidigten den Befestigungswall, worauf zehn Geschütze aufgetragen wurden. Nachdem die Gebirgsartillerie eine Stunde gefeuert hatte, wurde die Stellung mit dem Baonett genommen, worauf noch ein dreitägiger Kampf folgte, bis der Feind aus dem Thal vertrieben war. Der Verlust des Feindes wird auf 200 geschätzt. Auf der Seite der Deutschen wurden ein Mann getödtet und vier verwundet. Die Chinesen scheinen sich danach energig vertheidigt zu haben.

Verordnung eines Chinesen durch Waldersee. Nach Waldersee dem Gouverneur von Tsingtau von Schantung telegraphisch seine Anerkennung der Energie aus, mit welcher derselbe die Deutschen in Schantung befehligt habe, und sicherte ihm zu, daß die Deutschen nicht zum Zweck von Repräsentationsregeln in das Gebiet Tsingtau einrücken werden.

Aus der Zeitung Li-Dzung-Tschang und Tsching bei dem Großen Waldsee am 15. Oktober berichtet der „Diel. Lloyd“ Einzelheiten über die Form des Empfanges. Daraus verdient hervorgehoben zu werden, daß Sekt aufgetragen wurde und Graf Waldersee mit seinen Gästen gegenständig die Gesundheit trank. Die Nachrichten über den russisch-chinesischen Vertrag werden im Daily Telegraph durch einige Einzelheiten ergänzt. Danach ist der Vertrag im wesentlichen Ende 1899 mit Li-Dzung-Tschang abgeschlossen worden, nachdem eine Reihe anderer Verträge, noch ehe die chinesischen Wirren in Sicht traten, für die Beilegung der Mandchurien den Weg gebahnt hätten. Der Emir von Bokhara sei für den Fall von Verwicklungen in Mittelasien zu russischer Heeresfolge verpflichtet. Falls dann sein Königreich mitwirte, werde es russischerseits unterhalten. Mit dem Emir von China sei im Juli 1900 ähnliches vereinbart worden. Beide Emire seien mit ihren Kriegshelben Rußland gegenüber stark im Rückstand geblieben. Mit Verzug sei Ende Dezember 1899 ein Vertrag für die Neutralität Sibiriens im Falle von Schwierigkeiten zwischen Rußland und einer anderen Macht in Mittelasien zu Stande gekommen, der für den kaiserlichen Hof Rußland das Truppendurchgangsrecht gewährte, aber Rußland für den daraus etwa Resultat erwachsenden Schaden haftbar machte. Höherer Vertrag laufe auf einjährige Rinnahme, während die übrigen auf einjährige Rinnahme. Die Veröffentlichung des Vertrages über die Mandchurien erklärt der Wiener Telegrapher durch die für Rußland aus den Verhandlungen entnehmende Nothwendigkeit, bei den Friedensverhandlungen chineisenfreundlich aufzutreten. Außerdem hätte bei späterer Mittheilung vielleicht der Vorwurf des Bruches der Friedensbedingungen erhoben werden können. Ein Einspruch wurde heute schwerlich von irgend welcher Seite erhoben werden.

Soziales.

Die Großindustriellen dänischer Konsumvereine, die im vorletzten Jahre einen Umsatz von ca. 11 Millionen Mk. gemacht hat und die außer dem Hauptlager in Kopenhagen in 7 Städten des Landes Filiallager besitzt, ist jetzt in die Eigenproduktion eingetreten. In dem Vorort der ältesten Abtheilung der Gesellschaft in Kolding ist eine Dampfzuckerfabrik und Schokoladenfabrik errichtet worden. Das Fabrikgebäude ist ganz aus feuerfesten Materialien hergestellt. Die Fabrik kann täglich 8000 Pfd. gebrannten Kaffee und 800 Pfd. Schokolade produzieren.

dem Vorort der ältesten Abtheilung der Gesellschaft in Kolding ist eine Dampfzuckerfabrik und Schokoladenfabrik errichtet worden. Das Fabrikgebäude ist ganz aus feuerfesten Materialien hergestellt. Die Fabrik kann täglich 8000 Pfd. gebrannten Kaffee und 800 Pfd. Schokolade produzieren.

Gewerkschaftliches.

Am Oelenarbeiterstreik in Antwerpen wird von dort untern 5. Januar gemeldet: „Der Streik ist für beendet erklärt, hat jedoch keineswegs aufgehört. Die Oelenarbeiter haben den Beschluß gefaßt, zu den von den Arbeitern gestellten Bedingungen die Arbeit anzunehmen, verweigern jetzt aber jegliche Ueberebeit. Dadurch sind die Unternehmer jetzt noch schlimmer daran als früher. Die Leute sind hier alle sehr erbittert, und wenn die Arbeitern, speziell die Hamburger und Bremer, nicht bald die Streikbrecher, hier „Ratten“ genannt, fortzuschaffen, dann kann es trotz Bürgerrecht und Panzerkriech den „Ratten“ noch schlimmer ergehen. Der Rath der Arbeiter ist ungeduldig.“ — Nach alledem ist die Lage in Antwerpen noch sehr ernst und die Warnung vor Jazug nach wie vor am Platze.

Aus Sicht und Land.

Sam, 9. Januar.

Eine öffentliche Versammlung fand gestern Abend im „Colosseum“ hier selbst statt mit der Tagesordnung: Die gegenwärtige Lage der Gewerbetreibenden am Platze. Es hatten sich etwa 70 Personen, gemeint Gewerbetreibende, eingefunden. Die Versammlung war auf Beschluß des Vorbesprechens von dessen Vorstand einberufen worden, der dieselbe auch leitete. Das einleitende Wort hielt Herr Gemoll. Er betonte zunächst, daß hier wie in Wilhelmshaven die Chinarbeiter drüdend auf das Gewerbe einwirken, indem nicht die Anzahl Schiffe wie sonst sich hier befinden und auf der Welt in Folge dessen eine Depression sich seitdem bemerkbar mache. Andererseits hätten die Gewerbetreibenden auch viel verschuldet durch ihre Unthätigkeit bezüglich der Befreiung ihrer Lage. So werde hier in dieser Beziehung gar nichts gethan und in Wilhelmshaven sende man höchsten Britonen, d. h. Mittelstücken, ab. Die Versammlung sei einberufen, um event. Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie die Lage der Gewerbetreibenden zu verbessern ist. Derselben mußten sich an den öffentlichen Angelegenheiten in den verschiedenen Vereinen mehr betheiligen und ihr Interesse an den kommunalen, Staats- und Reichsangelegenheiten mehr bekunden. Es seien da z. B. die Steuerverhältnisse im Vergleich mit Ueberzahl der Steuererwerbsfähigen in Betrachtung zu ziehen, daß hier nicht mehr in die Höhe gehraucht werden könne. Die Folge werde gemiß sein, daß man bei anderen Kategorien von Steuerzahler die Steuerfudraue angezogen werde. Redner schloß die jegige herrschende Befreiung der Witthe, denen man in letzter Zeit wieder die Refugation erhebt, habe infolge des Wegfalls der Chausseefahrt. Die Gewerbetreibenden müßten zusammengehen und in den Bürgervereinen ihre Wünsche zum Ausdruck bringen, vor allen Dingen aber danach streben, Leute in die gesetzgebenden Körperlichkeiten zu bringen, die mit den Verhältnissen der Gewerbetreibenden besser Bekanthe wissen als die Herren am grünen Tisch. Redner ermahnt um rege Ausprode. — Die Diskussion war eine lebhaft und drehte sich hauptsächlich um die Befreiung. Es wurde einestheils die Einkünftekommissionen der Bormuz gemacht, der fast unerschwinglich hohen Befreiung der Geschäftleute keinen Einhalt geboten zu haben, andererseits vorgeschlagen, die höher entlohneten Reichsarbeiter höher zu befreieren, um so einen gerechten Ausgleich in der kommunalen Befreiung herbeizuführen, wodurch andererseits die Geschäftleute und Grundbesitzer entlastet und dies auch auf die Arbeiter günstig einwirken würde. Dagegen wurde angeführt, daß bei den Einkommen, welche natürlich oder durch Selbstentfaltung frischen, die Einkünftekommissionen gemißachtet werden könne. Es liege das Ungerechte in dem Steuerfystem. Während die Arbeiter, deren Lage zumal bei der jetzigen theuren Zeiten ebenfalls eine höhere Befreiung verdienen könne, noch mehr befreit werden, so würden dadurch die Gewerbetreibenden in der kommunalen Befreiung um ganz minimal entlastet, andererseits aber die Arbeiter konsumunfähiger gemacht, was auf die Gewerbetreibenden wieder zurückfalle. Von einem Redner wurde hervorgehoben, daß das Reich in ähnlicher Weise wie in Spanien zu den kommunalen Abgaben einen Aufschlag geben müßte. 1/3 aller Kinder in der Gemeinde stammen aus Werthhäusern, möhgegen aus diesen Häusern aber nicht die entsprechenden Steuern kommen. — Folgende Resolution fand schließlich Annahme: „Die heute im „Colosseum“ zu Stande gekommen öffentliche Versammlung erklärt, daß die Zustände unserer heutigen Steuererhebung unzulässig geworden sind, und erklärt ferner, mit allen gesetzlichen Mitteln für eine Reform der Steuererhebung einzutreten.“

Ueber die Beziehungen zwischen Arzt und Patient äußert sich der bekannte Professor Dr. Ernst Schwenninger in W. Gardsen „Zukunft“ wie folgt: Der Arzt kann nichts Andres thun, als das mehr oder minder defekte Individuum nach

Anzuleihen gesucht von einem prompten Zinszahler gegen durchaus sichere Hypothek

7000 Mark.

A. Tannen, Rechnungsführer, Grenzstraße 42.

Mein bedeutendstes Lager garantiert reiner

Naturweine

und vorzügl. Spirituosen halte ich bei Bedarf angelegentlichst empfohlen. Beste Bezugsquelle für Krankenweine und St. Cognac.

E. A. König, Peterstraße, Meher Weg.

Getragene

Kleidungsstücke

kauft und zahlt die höchsten Preise

K. Heidenreich,

Verlängerte Moonstraße 21, am Markt.

Bringe mein großes

Torflager

in empfehlende Erinnerung.

Emil Söker, Banter Hafen.

Starke dauerhafte Sohlen

in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der

Lederhandl. v. Heintz Stegmann,

Marktstraße 29.

Verkaufsstelle: Kaufmann

Decker, Kopperhörn.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von

J. H. Paulsen

Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Herren- und Damen-Wardroben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen und Schleifen aller Art liefert schnellstens

G. Buddenberg.

Empfehle jeden Abend

von 6 Uhr an:

Frische Wiener,

Frankfurter, sowie warme

Knoblauch-Burk.

C. Schweichardt,

Bismarckplatz 2.

Nur 1 Mark

kostet eine Taubenuhr zu reinigen unter Garantie (zwei Jahre). Feder und Reinigen 1,50 Mk. Alle anderen Reparaturen ebenfalls billig.

Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten.

Hermann Tiarks,

Uhrmacher, Neue Wilh. Str. 2.

Das An- u. Verkaufsgeschäft

von

W. Jordan,

4 Tonndiech 4

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Fahrrädern, Nähmaschinen, Uhren, Gold- u. Silberfachen etc.

Waarenhaus
B. S. Bührmann.

Reinwollene krimpffreie

Flanell-Hemden

marineblau, braun, grau, extra groß,
5,00, 6,00 Mk.

Flanell-Unterhosen	3,50, 4,00 Mk.
Goating-Unterhosen	4,50, 5,00 Mk.
Boye-Unterhosen	4,50, 5,50 Mk.
Jagdwesten	1,50, 2,00 bis 12,00 Mk.

Normal-Unterzeuge
für Damen, Herren und Kinder,
in ca. 20 verschiedenen Qualitäten.

Zur bevorstehenden Maskeraden-Saison
empfehle zu billigen Preisen

Maskeraden-Kostüme

in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den
großartigsten.

Frau Reents, Verlängerte Sökerstraße 31.

Braucht **Sana** statt **Butter!**

(Milchfreier Butterersatz.)

SANA

Sana eignet sich ganz vorzüglich zum Streichen auf Brot und ist der gesündeste Ersatz für Butter.

— Plund nur 90 Pf. —

Sana ist ganz besonders zur Kinder- und Kranken-Ernährung geeignet.

Sana kann demnach auf das Beste empfohlen werden.

Zu haben hier nur im

Banter Konsum-Verein

e. G. m. b. H.

Druck-Arbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt

Paul Hug & Co.
Buchdruckerei, Bant, Neue Wilh. Str. 38

Sämtliche

Mode-Journale

für Damen und Herren

— sowie —

Fachschriften für jede Branche

serner sämtliche

Zeitschriften und Witzblätter

liefert pünktlich

Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Brautleute

belichten sich vor Anschaffung einer Möbel-Aussteuer erst von mir Kataloge zu fordern. Bei Aufträgen mache ich bereitwillig Zusammenstellungen gratis. Man achte besonders auf meine niedrigst notierten Preise. Aufträge werden prompt und fachmännisch effektiert.

Eduard Eucken,
Peterstraße 78.

Ger. Karbonaden
ohne Knochen Pfund 60 Pf.
empfehle

J. D. Wulff,
Alte Straße 2.

Photographisches Atelier
August Iwersen
Wilhelmshaven,
Marktstr. 34, Eingang Bahnhofstr.
Größtes und modernstes Atelier am Plage.
Spezialität: Große Vereinsgruppen im Atelier.

DENSOL

macht jeden Leder schnell wasserfest, unzerstörbar
haltbar und tadelloch aussehend



Alleinige Fabrikanten:
Dr. Max Lehmann & Co.
Bant, u. S. 25.

Verkaufsstellen:
Vertreter: Heinrich Stegmann,
Marktstraße.
D. Bruns, Neue Straße 18.

Verloren

frucht Vormittag auf dem Wege von der Grenzstraße durch Lothringen nach Zornbeck von einem armen Arbeiter ein Portemonnaie mit 38 Mk. Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Blattes abzugeben.

Verloren

eine Herren-Uhr von H. A. Reiners Möbelgeschäft des Halbjahrlings von Zaden oder von Zaden über den Güterbahnhof zur Güterstation. — Schlafuhr; auf dem Hefenblatt B. J. Dorn, 3 ver; Nr. 59-880. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben bei H. A. Reiners, Möbelgeschäft, Orlowstraße.

Zu vermieten

per sofort oder Februar freundliche Oberwohnung am Markt, 1 Z., per Februar geräumige Unterwohnung. Näheres bei Herrn C. Heilemann, Möbelhändler, Neue Wilh. Straße.

Zu vermieten

zum 1. Februar oder später eine dreiräumige Oberwohnung.
Berl. Döckenstr. 8, 2 Tr.

Gutes Logis

für zwei anständige junge Leute.
Wittelsstraße 20, 1. Et. l.

Mein Kontor

befindet sich jetzt

Peterstraße 78

vis-à-vis der Christuskirche.

Eduard Eucken,
Möbel u. Maschinen.

Verband der Zimmerer.
(Zahlstelle Wilhelmshaven.)
Freitag den 11. Januar,
Abends 8 Uhr:

Versammlung

in der „Küche“.

1. Tagesordnung: —
 2. Abrechnung.
 3. Wahl eines Delegierten zur General-Versammlung nach Nürnberg.
 4. Wahl des gesammten Vorstandes.
 5. Verschiedenes.
- Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.
Montag den 14. Januar,
Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

- im Vereinslokal Rypshäuser.
- Tagesordnung: —
1. Gehung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Stiftungsfest.
 4. Antrag verschiedener Mitglieder: Tagesordnung betr.
 5. Verschiedenes.
- Der Vorstand.

Gemeins. Ortskrankenkasse
der Maurer und Steinbauer
Wilhelmshaven.

Mittwoch den 16. Januar,
Abends 7 Uhr:

General-Versammlung

- in Wagners Lokal.
- Tages-Ordnung: —
1. Wahl der Vorstandsmitglieder.
 2. Wahl der Kantensbesucher und Kontrolleure.
 3. Wahl des Rechnungsausschusses.
 4. Statutenänderungen.
- Für die Vertreter der Arbeitgeber zur Generalversammlung ist der Wahltermin auf 6 1/2 Uhr angelegt zur Bornahme der Wahl zweier Vorstandsmitglieder. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollständiges Erscheinen der Vertreter ersucht.
Der Vorstand.



Panorama, Gokerstrasse 15.

Diese Woche ausgehelt:
Hochinteressant!

Kaffel, Wilhelmsthal

Widwellsstraße usw.

Von 10—12 Uhr Vormittag und von
2—10 Uhr Abends geöffnet.
Entrée 30 Pf., Kinder 20 Pf., 5 Meisen
1 Mt., Vereine Ermäßigung.

Nehme Wasche zum Plätten an.

Jean Steinhampe, Döckenstr. 8, 2. Et.

Zu vermieten

eine dreiräumige Oberwohnung mit abgetheiltem Korridor.
Berl. Döckenstraße 58.

Zu vermieten

in meinem neuen Hause am Rathausplatz 3 schöne vierzimm. Wohnungen auf sofort oder später, mit allem Zubehör. Mietpreis 240 bis 270 Mk.
J. Müller, Klempner,
Neue Wilhelmsch. Straße 49.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag verschied sanft nach ausdauerndem längerem Leiden unser lieber kleiner Sohn u. Bruder

Carl Friedrich Franz
im ersten Alter von 1 Jahr und 4 Monaten, was hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübten Beters mit der Bitte um stille Theilnahme zur Kenntniss bringen
Bant, den 9. Januar 1901
Witt. Herrscher nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Bant, Nordstr. 5, aus statt.